

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 213 (1940)

Artikel: Mau begegnet Manjir
Autor: Bhiwani, Mahatma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenverbänden ist klar, daß alle Erziehungspläne des staatsbürgerlichen Unterrichtes und des Heimatdienstes, alle Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift ohne großen Erfolg bleiben, wenn die Familienmütter nicht mitmachen. Sie sollen die Grundlage legen, auf welcher sich die spätere Schulung aufbauen wird.

Darum ist es so wichtig, daß bei der Behandlung der Frage der nationalen Erziehung der schweizerischen Jugend die Mädchen nicht übergangen oder erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Wenn sie auch diese Schulung im Hinblick auf die Ausübung der aktiven Bürgerrechte heute noch nicht brauchen, so tut sie ihnen mit Rücksicht auf die Mutterpflichten den zukünftigen Bürger und Bürgerinnen gegenüber ganz besonders not.

Auch das ist Milde...

Ein recht jähzorniger Mann war der französische General Pelissier. Bei einer Besichtigung ließ er sich einmal dazu hinreißen, einen Soldaten mit der Reitpeitsche zu schlagen. Der Getroffene war ebenso jähzornig wie sein Vorgesetzter. Er zog den Revolver und schoß dreimal auf den General. Der kam schnell zu sich. Dann sagte er in ruhigem Tone nichts als: „Drei Tage Arrest wegen schlechter Instandhaltung der Waffe!“ Der Mann war entwaffnet und versöhnt. Er hatte den Humor und die Milde vernommen, die in den Worten des Offiziers — wenn auch versteckt — lagen.



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

Birkenblut

weiteren Haarschwund gründlich zu heilen. Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle, spärliches Wachstum, verhindert das Ergrauen, schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.



Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit **Pina-Olio** In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgesch. Alpenkräuter-Centrale am St. Gotthard, Paldo **Birkenblut-Brillantine** u. Fixateur einzig für schöne Frisuren 1.60.

Wasche Deine Haare nur mit Birkenblut-Shampoo

Mau begegnet Manjir.

Eine Dschungelgeschichte aus Bengalen.
Von Mahatma Bhivani.

Mau hatte ein Kälbchen geschlagen, am späten Nachmittag, nicht für sich, um den Kleinen den Ernst des Dschungel deutlich zu machen! Das Schnaufende war von seiner Mutter abgekommen, auf der Wiesenlichtung am Bach hatte es traurig geblökt. Da hatte Mau unter dem Lianendach den Ängstlichen einen Stupser mit der feuchten Nase versetzt, daß sie aus ihrem Versteck hervortapsten. Widerstrebend tat es die Brut, immer wieder rückwärts nach den Lichtern des Beschützers sichernd. Erst nach einer Weile war der Vater gefolgt. Sein Funkelblick hypnotisierte das Opfer, daß es nun, vollends stumm, an allen Gliedern zitterte und bebte. Ganz behutsam hatte Mau dann das verstörte Kälbchen gerissen. Erst als das Blut nach ein paar komischen Zickzacksprüngen den Jungen vor den Milchbart sickerte, tauchten die wie toll die weichen Schnauzen in das zarte Fleisch.

Jetzt stand der Tiger am Rand des Dschungel, er hatte noch nicht zu Nacht gespeist. Der volle Mond goß sein Licht über das Fell des Gewaltigen. Hoch oben in den Kronen der Bäume brachten Paviane vor dem Einschlafen einen Familienstreit zu Ende. Ein Papagei schwachte abgehakt und müde vor sich hin. Immer schwächer wurde das Zirpen der Grillen. Gespenstisch schwammen die großen Flatterhunde in der milden Nachtluft. Zwischen dem trockenen Laub am Boden zischelten sich die Schlangen aufgeregt Geschichten vom Sonnenuntergang in die Ohren. Mau hob den Kopf in der Richtung nach dem Dorf. Wie er auf seinen vier Säulen, noch voll im Schutz des Dschungel, ein paar Lichtpünktchen gewahrte, erinnerte er sich gut an einen Besuch, der ihm die Lenden des lahmen Ochsen Guru eingebracht hatte. In Panik waren damals die Menschen geflüchtet. Mau konnte ihren Geruch nicht ausstehen, er erinnerte ihn an den Schweiß der Affen.

Da schlug ein Klagen an das Ohr des Tigers. Es kam von Manjir, dem Hirtensohn, der laut nach dem Kälbchen rief. Der Knabe irrte seit Stunden um das Dorf, ein wenig schluchzend.

Der Verlust Silas, seines Lieblingsöchschens, tat ihm weh. Durch das Dschungel auf die Wiesenlichtung traute sich Manjir nicht mehr, aus Furcht, die schreckliche Python könnte blitzschnell aus dem Geäst der Bäume niederfallen und seinen schmalen Körper zermalmen. Ohne Sila wollte der Knabe, der am Tage der Herde fern geblieben war, nicht zurückkehren. Das hatte er Pur, seinem Vater, versprochen.

Mau wunderte sich sehr über die Rufe; das Dschungel schloß, nur Tiger durften noch ungestraft in ihm wachen. Manjir kannte er. Mau hatte den Knaben beobachtet, wie er am Bach den Kühen leise etwas ins Ohr flüsterte. Dann war es entweder Mittag oder Abend. Rasch hoben die Tiere die Köpfe und schritten ins Dorf. Niemals gebrauchte Manjir ein Stöckchen. Er zog behutsam am Schwanz des Stieres, gleich setzte der sich an die Spitze der Herde. Wenn Manjir zweimal zog, bedeutete es größere Eile, und im Galopp jagte die Herde zurück in die Ställe. Auch war Mau aufgefallen, daß der Knabe den großen Menschen zürnte, wenn die an der Tränkstelle den Kühen ihre Wünsche allzu laut in das Gesicht schrien.

Der Tiger rührte sich nicht, er sah Manjir näher und näher kommen. Immer verzweifelter wurden dessen Klagen. Manchmal blieb der Rufer stehen und lauschte, als erwarte er das Echo. Jetzt war der Sohn des Hirten nur noch zehn Schritt von Mau entfernt. Die Augen des Kindes blickten so voll Traurigkeit, daß der Tiger unwillig hoch sicherte, zu dem alten Papageien- schwäger über sich, der von dem Schmerz des Jungen keine Notiz zu nehmen schien. Mau wußte, daß Manjir Sila suchte. Auf einmal trat er aus dem Dickicht, direkt auf den Knaben zu, ganz langsam tapfte Mau. Da erstarrte das Kind vor



Winterübung der Gebirgstruppen.

Photopreß, Zürich.

den funkelnden Lichtern. Kein Klagen kam mehr über seine Lippen. Der Tiger versuchte zärtlich zu blinzeln. Als er an den nackten Beinen Manjirs hochschnüffelte, gewahrte er deutlich den Schweiß des Kälbchens vom Nachmittag. Wie oft hatte der Knabe das Kleine rechtzeitig zurückgetragen, wenn es wieder einmal übermütig dem Euter der Mutter davonhüpfte. Der Tiger gab Manjir einen Stups, wie vor Stunden seinen eigenen hilflosen Kindern. „Geh!“ schnurrte er dazu. „Sila findest du doch nicht mehr.“ Dann zog sich Mau im blauen Mondschatten langsam zurück, verschwand auf der Suche nach dem Nachtmahl im tiefsten Dschungel, ohne den Knaben noch einmal mit seinem Blick zu erschrecken.

Als sich Manjirs Erstarrung gelöst hatte und er sein Erlebnis mit Mau im Dorf erzählte, antworteten alle Bauern wie aus einem Munde: „Nicht er, seine Kinder haben Sila gefressen!“

Am falschen Platz.

In einem Bierlokal verlangt ein Gast ein Glas heiße Milch. Meint die Kellnerin: „Wünscht der Herr auch eine Eisenbahn zum Spielen?“